

*Gedanken eines Diakons, der vom Eisenbahnfieber befallen ist*

Liebe Leser !

Mal wieder das leidige Thema Corona ...

Ich weiß, man kann es bald nicht mehr hören ... Ich auch bald nicht mehr ...

Trotzdem habe ich mir einmal mehr um die Pandemie Gedanken gemacht ...

Als vielseitig interessierter Eisenbahnfan sammelt man über die Jahre einiges an Literatur an, darunter besonders Eisenbahnmagazine. Diese Magazine bringen Berichte aus der Welt der großen und der kleinen Eisenbahn. Hin und wieder werden auch Themen behandelt aus der Kriegszeit und da kann man auf den abgedruckten Bildern auch immer wieder die Parolen sehen, die damals die Bevölkerung zum Durchhalten aufgefordert haben.

Eine dieser Parolen an Lokomotivtendern sagte :

***„Erst siegen, dann reisen!“***

Bei der letzten Konferenz der Landesministerpräsidenten mit der Kanzlerin dieser Tage, wie man denn mit der Pandemie weiter umgehen soll, wurde auch die Beschränkung auf 15 km um den Wohnort diskutiert, wie sie mancherorts schon praktiziert wird; und man hörte unisono von allen den Rat, zuhause zu bleiben, Kontakte zu meiden und keine privaten Reisen zu unternehmen.

Leider halten sich viele nicht daran und stellen den Pfälzerwald mit ihren Autos zu wie in diesen Schneetagen anfangs Januar. Aber man kann es vielleicht auch irgendwo verstehen, denn wer weiß, ob in den nächsten Tagen oder Wochen nicht doch aus dem Rat ein Verbot von solchen Reisen wird, weil das Virus weiter wütet und unsere Welt durcheinander wirbelt, wie wir das seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt haben.

Wir alle -lassen wir mal die „Querdenker“ und ihre Mitläufer aus dem Spiel- hoffen, dass wir uns nicht infizieren, hoffen auf einen Impfstoff, hoffen auf einen baldigen Impftermin, hoffen, damit der Krankheit zu entgehen, hoffen auf ein bald wieder normales Leben.

Und da kommt diese Durchhalteparole von oben ins Spiel :

**„Erst siegen, dann reisen!“**

In der Tat : Die Parole feiert in diesen Tagen fröhliche Urständ - aber in einem ganz anderen Sinn als damals ! Damals hatte sie einen anderen Hintergrund als in unseren Tagen, aber „siegen“ müssen wir auch heute : Erst siegen über das Virus, dann können wir wieder reisen : zu unseren Lieben, zu unseren Sehnsuchtsorten, zu dem, was unser Leben auch immer ausgemacht und lebenswert gemacht hat.

Und auf dem Weg zum „Siegen“ sind wir ja in diesen Tagen Anfang Januar schon :

Forscher, Ärzte, Chemiker - sie alle haben unermüdlich daran gearbeitet, dass bald ein Impfstoff bereitsteht und sie haben es geschafft : Impfstoffe sind unterwegs zu den Menschen in Heimen, Krankenhäusern, Impfstationen ...

Damit haben wir schon einen Sieg errungen, damit sind wir hoffentlich ein gutes Stück weiter gekommen auf dem Weg, dem Virus die Stirn zu bieten.

Trotzdem ist die Strecke noch lang, der Weg noch (lange?) nicht zu Ende. Und so müssen wir in dem „Erst-siegen-Satz“ noch weiterhin zwischen den Zeilen lesen, denn dort fordert er uns auf, uns in Geduld zu üben, was wie so oft im Leben leichter gesagt wie gemacht ist, gerade in Sachen Corona - verlangt uns doch diese Pandemie weiter Geduld ab, Geduld, mit der wir nun schon ein gutes Jahr leben müssen und die uns über die Maßen strapaziert . Die Tatsache, daß noch nicht genügend Impfstoff vorhanden ist, ruft nach unserer Geduld, das Warten auf einen Impftermin ruft nach Geduld, alles in diesen Pandemiezeiten fordert von uns Geduld.

Letztlich fordert auch unser Glaube um Geduld - um Geduld mit unserem Herrgott, um Geduld, weil wir nicht verstehen, was Er mit uns in solchen Zeiten wie diesen vorhat.

Vielleicht bitten wir Ihn um viel und ausreichende Geduld, all die Widrigkeiten dieser Zeit zu überstehen ? Wäre eine Möglichkeit !

Präses der Kolpingfamilie auf der Pfingstweide

*Karl-August M. Wendel, Diakon i.R.*